
Zu dieser Nummer

Seit einigen Jahren wird an dem Buchprojekt zur *Hebrew Bible/Old Testament. The History of its Interpretation* gearbeitet, das bei Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen auf Englisch erscheint. Für den zweiten Band, der im nächsten Jahr herauskommen soll, hat Hans-Jürgen Goertz eine Abhandlung über das Schriftverständnis in der radikalen Reformation geschrieben. Auch unter den Radikalen wurde um das Verhältnis von Altem und Neuem Testament gerungen. Aus diesem Beitrag entnehmen wir die Abschnitte über das Schriftverständnis und den Schriftgebrauch der Täufer und veröffentlichen sie vorab. Für die Abdruckerlaubnis des deutschsprachigen Teilbeitrags danken wir dem Herausgeber und dem Verlag.

Daß die Lektüre der Heiligen Schrift eine wichtige Rolle im Täufertum spielte, steht außer Frage. Zu wenig ist dagegen beachtet worden, wie unterschiedlich und kaum miteinander auszugleichen der Umgang mit der Bibel unter den Täufern war. Darauf wird hier der Akzent gelegt. Die Losung vom *sola scriptura* (die Schrift allein) hat eine Konzentration auf die Bibel als Offenbarungsquelle im Lager der Reformation ausgelöst. Sie hat aber nicht die Eindeutigkeit, wie man hoffte, sondern die Vieldeutigkeit der Schriftauslegung gefördert.

Die Art und Weise, wie die Taufgesinnten in den Niederlanden die Heilige Schrift lasen und sich mit ihr in ihrer Welt orientierten, fand seinen Niederschlag in ihrer Bekenntnisbildung während des 17. Jahrhunderts. Dieser Geschichte ist der kanadische Historiker Karl Koop (Canadian Mennonite University in Winnipeg) in seiner Dissertation nachgegangen, die in einer revidierten Fassung demnächst erscheinen wird. Wir sind dem Verfasser sehr dankbar dafür, daß er uns eine Zusammenfassung zur Verfügung gestellt hat, die wir noch vor Erscheinen der Dissertation veröffentlichen und zur Diskussion stellen dürfen. Diese Bekenntnisse, die weit nach Deutschland, Rußland und Nordamerika hineingewirkt haben, wollten die zerstrittenen Richtungen der Taufgesinnten und Mennoniten miteinander versöhnen. Oft aber haben sie die bestehenden Spannungen nur bestätigt oder vertieft. Dennoch haben sie das Gespräch um die Eigenart des Glaubens wachgehalten.

Oft ist in den Geschichtsblättern schon auf die Bedeutung der Mennoniten für die Landwirtschaft hingewiesen worden. In den vergangenen Jahren hat sich die Freiburger Historikerin Michaela Schmölz-Häberlein intensiv mit

den mennonitischen Pächtern auf Höfen in der Grafschaft Durlach beschäftigt und für uns einen Aufsatz über Mennoniten auf dem baden-durlachischen Kameralgut Hochburg im 18. Jahrhundert geschrieben.

Vor einiger Zeit haben wir die Rubrik *Aus Archiven* eingeführt und von neuen Entdeckungen auf dem Gebiet der Täufer- und Mennonitenforschung berichtet. Diese Rubrik wird mit zwei weiteren Berichten fortgesetzt. Victor Thiessen, der mit einer Dissertation über die reformatorischen Flugschriften adliger Autoren bei Prof. James Stayer an der Queen's University in Kingston, Kanada, promoviert wurde, hat eine frühe Flugschrift des Reichsritters Hartmut von Cronberg, einem Freund Martin Luthers, unter den Beiträgen des Kunstbuchs entdeckt, das im Kreis um Pilgram Marpeck zusammengestellt wurde. Bisher war der Autor dieser anonym übernommenen Schrift nicht zu ermitteln. Der Text eines Ritters und dazu eines Lutherfreundes unter den Papieren der Täufer ist schon eine kleine Sensation. Gisela Möncke, Mitarbeiterin an der Bayerischen Staatsbibliothek in München, konnte den Autor von zwei anonymen Flugschriften aus der Umgebung Marpecks in Straßburg ermitteln. Beide Beobachtungen sind für die Arbeit an der Edition des *Kunstbuchs*, die Heinold Fast der Vollendung entgegen geführt hat und die in absehbarer Zeit erscheinen wird, von Bedeutung.

Von Zeit zu Zeit haben wir über Täufer oder Mennoniten in der Literatur berichtet. Um diese Rubrik hat sich vor allem Marion Kobelt-Groch gekümmert, der wir zur Habilitation an der Universität Hamburg mit einer Untersuchung zur Rezeption der biblischen Judith vom 16. bis 19. Jahrhundert gratulieren. Dieses Mal ist sie den Spuren der Weichselmennoniten in der Literatur nachgegangen: von Wildenbruchs Schauspiel *Der Menonit* bis zur Erwähnung der Mennoniten in Romanen und Novellen des Literaturnobelpreisträgers Günter Grass.

Schließlich ist zu erwähnen, daß wir eine neue Rubrik »Erinnerungen« eingerichtet haben. Den Anfang machen wir mit den Erinnerungen an seine Zeit bei den Mennoniten im Berner Jura, die Dietrich Schwanitz, der Autor des inzwischen verfilmten Universitätsromans *Der Campus*, seinen Kindern vor dem Schlafengehen erzählt hat. Diese Erinnerungen an »eine andere Welt« sind in dem von Gudrun Schäfer herausgegebenen Band *Die Speisung der Hunderttausend. Die Hilfe der Mennoniten nach dem Zweiten Weltkrieg*, Knecht Verlag, Landau 1997 erschienen und werden hier mit Erlaubnis des Autors noch einmal abgedruckt. Sie können als ein Stück »oral history« gelesen werden – und sind darüber hinaus recht unterhaltsam. Für dieses Leseerlebnis danken wir dem Autor sehr.

Die Schriftleitung